

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 128

Samstag, den 29. Oktober 1910

46. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 27. Okt. Die Ausstellung für das Hotel- und Wirtchaftswesen hat einen Reingewinn von rund 20000 Mark ergeben. Daran hat der Cannstatter Wirtverein ein Drittel als Anteil. Die Ausstellung von 1897 brachte dem Stuttgarter Wirtverein 18000 Mark Uberschuß.

Stuttgart, 23. Okt. Während das letzte Weinjahr einen Geldwert von nahezu 8 1/2 Millionen Mark darstellte, wird man heuer sich mit 2 Millionen Mark begnügen müssen. Dem württembergischen Lande gehen also infolge der Missernte über 6 Millionen Mark verloren! Ähnlich schlimm wie dieses Jahr waren die Verhältnisse im Jahre 1906, das nur 1,77 Millionen Mark erbrachte, während der durchschnittliche Jahresertrag nahezu 12 Millionen Mark beträgt. Der bessere Ausfall der Obsternte wird kaum über die Misere der Weingärtner hinübertrösten können.

Pfingen, 24. Okt. Stuttgart, 26. Okt. Bei der hiesigen Gemeindepflege wurden in den letzten Tagen 36000 Feldmäuse abgeliefert und dafür per Stück 1 Pfg. bezahlt.

Maulbronn, 26. Okt. Wie mager der diesjährige Weinherbst ausfällt, zeigt sich auch darin, daß die Weingärtner des Elfingerhofes den ganzen Ertrag ihrer umfangreichen Weinberge auf einen Wagen laden konnten. — Vom ganzen „Klosterberg“ wurden kaum 300 Liter Wein erzielt.

Knittlingen, 24. Okt. Maulbronn, 29. Okt. Bei der Familie des 43 Jahre alten Landwirts H. Bilz hier ist gestern früh Nachricht eingelaufen, der Vater und die 15jährige Tochter seien im Rhein ertrunken. Ueber das Unglück, das ohne Zeugen passierte, erfährt man folgendes: Bilz brachte auf einem Zweispännerwagen ca. 60 Zentner Hafer nach Speyer, um ihn, wie früher, dort zu verkaufen. Da ihm dies nicht gelang, fuhr er bei Nacht wieder zurück und wollte sich beim nahen Rheinhausen mit der Fähre über den Rhein, der im dichten Nebel lag, fahren lassen. Wie anzunehmen ist, war die dort befindliche Schranke nicht geschlossen und da das Ufer, resp. die senkrecht auf das Wasser zuführende Straße steil abfällt, so fuhr der Wagen wohl raschen Laufs in das tiefe und reißende Wasser. Das Mädchen hörte man noch einige Zeit herzerreißend im gegenüberliegenden Rheinhausen um Hilfe rufen, anscheinend so lange bis auch die gefüllten Säcke untergingen. Ein Wirt in Rheinhausen, bei dem der Verunglückte bei der Hinfahrt einkehrte, übermittelte die schlimme Kunde. Weder von den Verunglückten, noch vom Gefährt hat man bis jetzt etwas entdeckt.

Pforzheim 26. Okt. Ein Eisenbahnunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am 29. März 1908 abends gegen 8 1/2 Uhr auf der Station Engelsbrand. Die Eheleute Meyer aus Pforzheim hatten in Neuenbürg den 8.36 abends nach Pforzheim fahrenden Zug bestiegen, und zwar einen Wagen 2. Klasse obwohl sie nur Fahrkarten für die 4. Klasse gelöst hatten. Sie wurden vom Schaffner auf diesen Irrtum aufmerksam gemacht und angewiesen, nachzuzahlen oder auf der nächsten Station Engelsbrand umzusteigen. Auf Station Engelsbrand betrug die Aufenthaltszeit des Zuges nur eine halbe Minute. Das Umsteigen ging glatt von statten. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, bemerkte man das Ausbleiben des kleinen Schoßhundes, der an der Umzäunung des Bahnsteiges umherschupperte. Der Chemann stieg jetzt noch einmal aus, nahm den Hund unter den Arm und wollte nun den fahrenden Zug wieder

besteigen, trotzdem ihm noch dadurch Gefahren drohten, daß er in der anderen Hand einen Regenschirm trug, wodurch ihm die freie Benutzung der Hände völlig unmöglich war. Er wurde bei dem Versuch, aufzusteigen, überfahren und so schwer verletzt, daß er starb. Die Klägerin hatte Schadenersatzansprüche gegen den Eisenbahnfiskus geltend gemacht, die sie auf die Hauptpflichtvorschriften über den Betriebsunfall gründete. Das Landesgericht Stuttgart wies die Klägerin ab, weil nur das eigene Verschulden des Verunglückten den Unfall herbeigeführt habe. Auf ihre Berufung erkannte das Oberlandesgericht Stuttgart ihre Ansprüche zu einem Viertel dem Grunde nach als gerechtfertigt an. Das Oberlandesgericht erblickt in der kurzen Aufenthaltszeit von einer halben Minute eine gesteigerte Betriebsgefahr und macht deshalb den Fiskus zu einem Viertel mitverantwortlich für den Unfall, der zwar im wesentlichen durch den Verunglückten selbst herbeigeführt worden sei. Auf der Revision der Eisenbahnfiskus hat das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Klägerin völlig abgewiesen. In der Revision ist ausgeführt, es sei rechtsirrtümlich, die kurze Zeit von einer halben Minute als Steigerung der Betriebsgefahr anzusehen. In Wirklichkeit sei auch bei dem Verunglückten das Umsteigen vollendet gewesen, ohne daß ihm ein Unfall zugestoßen wäre. Der Unfall beruhe ausschließlich auf seinem Mutwillen und seiner Unvorsichtigkeit, den fahrenden Zug in einer gefährlichen Situation besteigen zu wollen.

Pforzheim, 26. Okt. Der hiesigen Bürgerausschuß hat den Bau eines Krematoriums mit der Verbindung einer Leichenhalle genehmigt. Das Gebäude kommt auf den Friedhof auf der Schanz, von wo es das ganze Stadtbild beherrscht. Mit letzterem Umstände ist allerdings ein großer Teil der Einwohnerschaft nicht einverstanden.

Aus Baden, 25. Okt. Ein alter Schwindel, auf welchem aber wie auf dem Schwindel der spanischen Schatzgräber, immer wieder unbesonnene Gewinnsucht hereinfällt, ist der mit dem „Goldstaub aus dem Ural.“ Ein großer Schwindel mit Goldstaub ist von Russen seit längerer Zeit im Westdeutschland betrieben worden. Die Betrüger kauften Goldstaub, der dann bei der Bezahlung mit Kupferstaub vertauscht wurde. Mehrere Russen sind jetzt auf Antrag der deutschen Gerichte in Warschau verhaftet worden. Der deutsche Generalkonsul in Warschau teilte an Geschädigte in Barmen mit, daß bei den Schwindlern Werte von etwa 40000 Mk. beschlagnahmt worden sind.

Aus Elsaß-Lothringen. Auch nicht einem einzigen Winzer im Lande hat die Weinlese dieses Jahr so viel gebracht, daß sie ihm seine Auslagen für die Bewahrung seiner Reben auch nur zu einem einigermaßen beträchtlichen Teil ersetzen würde. Das traurige Herbstergebnis ist für unsere heimische Winzerschaft umso bedrückender, als die meisten Weinorte im Lande schon seit einer Reihe von Jahren schlechte Ernten, letztes Jahr eine empfindliche Missernte, zu verzeichnen hatten. Die Not im Weinlande ist darum zur Zeit groß; der Fernstehende kann sich davon kaum einen Begriff machen. Winzer, die früher zu den begüterten Leuten zählten, müssen heute das Notwendigste entbehren und wissen heute noch nicht, woher sie das Geld nehmen sollen, um im kommenden Jahre ihre Reben bebauen zu können. Die Folge des diesjährigen Herbstergebnisses wird sein, daß dieses Frühjahr — in noch größerem Maße, als es letztes Jahr schon der Fall war — überall da,

wo es angängig ist, Reben ausgehauen werden und der Boden sonstwie bebaut wird. Ungewollt wird damit einer alten, aber wohlberechtigten Klage über die zu große Ausdehnung des Rebbaues im Lande Abbruch getan, soweit es Böden und Lagen betrifft, die vorteilhaft mit Feldfrüchten oder mit reichlich tragenden Obstbäumen bepflanzt werden können.

Berlin, 29. Okt. In vergangener Nacht wurden aus einem Juwelierladen in der Oranienstraße Gold- und Silberwaren im Werte von 40000 Mark durch Deckeneinbruch aus der oberen Etage gestohlen. Die Einbrecher entkamen.

Berlin, 25. Okt. Der Kampf um die Caruso-Billets hat gestern vor dem Eingang des Kgl. Operntheater am Königsplatz sehr ernste Formen angenommen, so daß die Polizei einschreiten mußte, um dem Treiben der Billetthändler Einhalt zu gebieten. Es wurden viele Betrügereien aufgedeckt, die eine Anzahl Händler mit gefälschten Eintrittskarten treiben. Die Begeisterung für den berühmten italienischen Tenor kam diesen Schwindlern trefflich zustatten, die vollkommen wertlose Karten im Preise bis zu 50 Mk. an den Mann zu bringen verstanden hatten. Schon lange vor Beginn der gestrigen Vorstellung entwickelten sich überaus lärmende Szenen an der Kasse. Die Händler, die den Eingang belagerten, überboten sich gegenseitig. Das Theaterpublikum verlangte stürmisch Eintrittskarten, so daß ein wüstes Gejohle und Geschrei entstand. Der Kampf um Billets nahm schließlich einen so bedrohlichen Charakter an, daß die Polizei sich genötigt sah, einzugreifen. Die rasende Menge wurde zerstreut, die Händler isoliert, und von den aus den Revieren herbeigeholten Schutzleuten zum Teil vertrieben und verhaftet.

— Der Verband der deutschen Buchdrucker, deren gutfundiertes Kassenwesen wohl in der Gewerkschaftsbewegung einzig dastehen dürfte, verfügte am Ende des Jahres 1909 über ein Gesamtvermögen von 10844954.27 Mk. Für Unterstützungs-zwecke wurden im verfloffenen Jahre insgesamt 233545.20 Mk. verausgabt. Die Arbeitslosenunterstützung allein verschlang die ansehnliche Summe von 1587214.51 Mk., während die Krankenunterstützung die Summe von insgesamt 1089088.20 Mk. erforderte. Die Arbeitslosenziffer war im Buchdruckerberufe infolge der ungünstigen Konjunktur des Jahres 1909 eine außergewöhnlich hohe und betrug 5 Prozent.

Königsberg, 24. Okt. Eine nette Köpenickiade wird aus Ostpreußen berichtet: Bei dem Gastwirt Prymit in Brennen erschienen in einer Nacht zwei Fremde, von denen der eine Polizeiuniform trug. Dieser, auch im Besitz einer Altkennmappe, erklärte dem erschrockenen Gastwirt, im Auftrage des Staatsanwalts in Lyk müsse er ihn wegen Falschmünzerei verhaften, vorher jedoch das im Hause befindliche Geld auf Falsifikate untersuchen. Wirklich legte der Gastwirt 3000 Mk. vor, mit denen die Beamten nach kurzer Untersuchung durch ein Fenster verschwanden, Altkennmappe und einen Handschuh zurücklassend. Nun setzte der Betrogene die richtige Polizei auf die Spur der Falschen. 55 Stunden nach der Tat übernahm ein Beamter mit dem Polizeihund „Lur“ aus Stallupönen die Verfolgung und es gelang dem Tier, als die Schuldigen den Fleischer Grogty und seinen Sohn aus Drygallen zu ermitteln. Alle beiden konnten verhaftet werden.

Hamburg, 24. Okt. Der Wert der hier bei dem Einbruch in das Juweliengeschäft Timm gestohlenen Juwelen und Geldwaren ist nach voll-

ständiger Zusammenstellung weit höher, als anfänglich angenommen wurde. Insgesamt wurden für 165 000 Mark Goldwaren gestohlen. Für die Ermittlung des Täters und Herbeischaffung des Gestohlenen hat die geschädigte Firma 5000 Mark Belohnung ausgesetzt.

— Aus Bad Ems wird berichtet: Nachdem das Verlangen des Fiskus an die hiesigen Interessenten, 10 000 Mk. zu den allgemeinen Reklamekosten für das Bad beizusteuern, an der Weigerung der Interessenten gescheitert ist, verlangte die Regierung, daß die Stadt zu den bereits vorgesehenen 8000 Mk. weitere 5000 Mk. in den Etat für Reklamezwecke einsetzen solle. Der Magistrat hatte sich damit einverstanden erklärt. Die Stadtverordneten aber haben den Betrag auf 2000 Mark ermäßigt und sich dahin ausgesprochen, daß es notwendig sei, daß der Fiskus für die Modernisierung des Bades mehr tue als bisher.

— Bei Steding ist man vorgestern, wie aus Innsbruck gemeldet wird, beim Segen von elektrischen Leitungsmasten auf gold- und silberhaltiges Quarz gestoßen. Das Gestein läßt eine reiche Ausbeute erhoffen. Das Edelmetall ist bis zu einer Stärke von sechs Millimeter eingesprengt und weist einen Goldgehalt von zwei Gramm auf ein Kilogramm Gestein auf.

— Die Nationalbank von Brüssel schickte am Dienstag 100 000 Frs. in Zweifranscheinen, in einen Sack eingenäht, an ihre Filiale in Antwerpen. Als der Sack dort geöffnet wurde, enthielt er Papierschnitzel; er war unterwegs durch einen ähnlichen vertauscht worden.

Brüssel, 27. Okt. Der Kaiser, die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, sowie der König und die Königin der Belgier trafen vormittags halb 10 Uhr in Automobilen in der Weltausstellung ein und wurden in der deutschen Abteilung u. a. von Reichskommissar Geh. Reg.-Rat Albert und den Geh. Komm.-Räten Goldberger und Ravené empfangen. Bei dem Rundgang durch die Ausstellung verweilte der Kaiser besonders bei der in Betrieb befindlichen Werkzeug-Maschinen-Halle. Sodann wurde die belgische Abteilung besichtigt und das Haus der Stadt Brüssel. Die Majestäten unternahmen dann eine Rundfahrt durch und um Brüssel in Automobilen und begaben sich hierauf nach Schloß Laeken, wo Frühstückstafel stattfand. Die Majestäten wurden überall aufs herzlichste begrüßt.

Brüssel, 25. Okt. Der Kaiser antwortete auf den Toast des Königs in deutscher Sprache mit folgenden Worten: Die tiefempfundenen Worte der Freundschaft, die Ew. Majestät zugleich im Auftrag ihrer Majestät der Königin an uns, die Kaiserin, meine Tochter und mich gerichtet haben, sind, wie sie aus warmem Herzen gekommen, zu warmen Herzen gedrungen. In lebhafter Freude gedenken wir des Besuches, den Ew. Majestät uns im vergangenen Frühjahr in Potsdam abgestattet haben, und es war uns eine liebe Pflicht der Dankbarkeit, zu seiner Erwiderung so bald als möglich hierher zu eilen. Der glänzende Empfang der uns von Ew. Majestäten und dem belgischen Volk, inmitten dieser herrlichen Hauptstadt bereitet worden ist, hat uns im Innersten gerührt und stimmt uns zu um so herzlicherem Dank, als wir in ihm einen Ausdruck des engen Bandes erblicken dürfen, das nicht nur unsere Familien, sondern auch unser Volk umschlingt. Mit freundschaftlicher Sympathie verfolge und begleite ich und ganz Deutschland die staunenswerten Erfolge, die auf allen Gebieten von Handel und Industrie dem rastlos tätigen Volk Belgiens beschieden sind und deren Krönung wir in der so glänzend gelungenen Weltausstellung dieses Jahr begrüßen. Den ganzen Erdkreis umspannt Belgiens Welthandel, und friedliche Kulturarbeit ist es, in der sich allüberall Deutsche und Belgier begegnen. Mit gleicher Bewunderung erfüllt uns die Pflege idealer Güter, in der sich Belgiens Dichter und Künstler einen so hervorragenden Platz erworben haben. Mögen die vertrauensvollen und freundschaftlichen Beziehungen, von denen erst in jüngster Zeit die Verhandlungen unserer Regierungen einen so erfreulichen Beweis gegeben haben, sich immer enger gestalten. Möge von Ew. Majestät Regierung Heil und Segen ausströmen auf Ihr Königshaus und Ihr Volk. Das ist mein aus tiefstem Herzen kommender Wunsch, mit dem ich rufe: Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier leben hoch.

Genf, 26. Okt. Am Samstag ist im Alter von 83 Jahren der Begründer des Roten Kreuzes und Träger eines der ersten Nobelpreise im Heidenen Krankenhaus (Bern) verstorben. Wie sein Name schon sagt, war Dunant französischer Schweizer, und zwar stammte er aus einer reichen Patrizierfamilie

Genfs. Es war der Eindruck, den das Schlachtfeld von Solferino mit seinen 40 000 Toten und Verwundeten machte, das ihn zu seinem menschenfreundlichen Entschluß der Gründung des Roten Kreuzes veranlaßte, und sehr schnell gelang es ihm maßgebende Persönlichkeiten für seine Absichten zu gewinnen, darunter unsern alten Kaiser und die Kaiserin Augusta, ebenso Napoleon und andere. Im Jahre 1863 fand ein erster Kongreß statt und schon 1864 und 1866 konnten sich die neu geschaffenen Einrichtungen bewähren. Beinahe hätte sich an ihm die böse und bittere Wahrheit vom „Dante der Republik“ oder besser: der zivilisierte Welt in schrecklicher Weise gezeigt. Er wurde vergessen, verarmte und sah sich dem Hunger preisgegeben. Zu stolz, sich bittend an die Öffentlichkeit zu wenden, ernährte er, der ein Vermögen diesen Zwecken geopfert hatte, sich eine Zeitlang von milden Gaben. Erst in den neunziger Jahren gelang es dem Regierungsrat Wilhelm Sonderegger damals Lehrer in Heiden, daß eine erste ausreichende Unterstützung dem darbedenden Wohltäter zufließt aus — Rußland. Die Kaiserin-Witwe, an die sich der warmherzige Fürsprecher gewendet, rettete mit einer Jahrespension von 4000 Fr. den weltflüchtigen Greis aus der Not. Auch einen Ehrenpreis von 5000 Fr. stiftete die Stadt Moskau „dem, der in diesem Jahrhundert die größten Verdienste um die Menschheit sich erworben“. Im Jahre 1901 erhielt er dann den Nobel-Preis.

Neapel, 26. Okt. Die Blätter bringen erschreckende Einzelheiten über die Unwetterkatastrophe. Der obere Teil von Cetara wurde von den Fluten überschwemmt und von einem Felssturz betroffen. Matino spricht von 300 Toten in Cetara. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 20. Das Meer birgt zahlreiche Tote und schwemmt von Zeit zu Zeit Leichen ans Ufer an. Die Katastrophe wurde dadurch hervorgerufen, daß der den Ort durchfließende Bach, der die Bergwasser auffammelt, über die Ufer trat. In Amalfi zählte man 12 Tote, in Minori 4 Tote und viele Verletzte. In Majori war die Verwüstung fast so groß wie in Cetara. Man hat hier zwanzig Leichen aus den Trümmern geborgen. Man glaubt, daß noch weitere 30 Personen ungetroffen sind.

Lokales.

Wildbad, 28. Okt. Die Fernsprechdienstzeiten beim hiesigen Postamt an Sonn- und Feiertagen sind von jetzt an: von 8—10 Uhr und von 11—12 $\frac{1}{2}$ Uhr, nachmittags von 5—7 Uhr.

Wildbad, 29. Okt. Wie sehr sich Herr J. Krimmel zur „alten Linde“ bemüht, sein Unternehmen in die Höhe zu bringen, beweist das für morgen Sonntag vorliegende Programm des „Kinematograph Union“. Herrliche Naturaufnahmen und Dramen wechseln mit heiteren, die Lachmuskeln in steter Bewegung haltenden Szenen in hunder Reihenfolge ab. Das Programm ist wieder ein in allen Stücken sensationelles zu nennen. Ein Besuch am morgigen Sonntag ist lohnend und deshalb sehr zu empfehlen. — Um Irrtümer bei Besetzung der Plätze zu vermeiden, sind die Tische der I. Plätze weiß, diejenigen der II. Plätze farbig gedeckt, so daß es also ausgeschlossen ist, daß falsche Plätze besetzt werden können. Die hies. Kinosfreunde werden Herrn Krimmel dafür Dank wissen.

Unterhaltendes.

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb. (Fortf.) (Nachdruck verboten.)

„Das ist bei vielen Ehepaaren der Fall“, meinte Frau v. Stechow naïv. „Bei Papa und mir war das auch so, und trotzdem hat man sich lieb und ist im Grunde ganz glücklich gewesen.“ „Eine tröstliche Aussicht! — Verzeih, Mama, wenn ich dich doch allein lasse, ich muß noch auspacken.“

„Dazu ist doch der Diener da, meine Junge.“ „Meine Skizzen darf er nicht anrühren“, erklärte Georg bestimmt und verließ das Zimmer.

Der auszupackende Koffer war natürlich nur ein Vorwand. Georg wollte allein sein. Er saß lange am offenen Fenster seiner Stube und sah in die langsam verbläuhende Abendröte hinaus.

Der Gesang der Amseln, die, auf den höchsten Spitzen der Bäume sitzend, ihr Lied in den weichen Frühlingsabend hineinflöteten, das behagliche Brummen einer Kuh, die die Knechte in den Stall trieben, alle diese ländlichen Naturlaute ließen die Ruhe, die sonst über allem lag, noch tiefer erscheinen.

Der gutgeschulte Diener hatte doch schon vieles ausgepackt. Das lag und stand bereits geordnet

da. Sorgfältig umhüllt ruhte die große Bildermappe auf dem Sofa.

Georg schlug sie auf. Nadines skizzenhaft gezeichneter, reizender Kopf lag obenauf. Die dunklen, schwermütigen Augen schienen ihn vorwurfsvoll anzusehen.

Er legte die Skizze fort. Ruhelos ging er fast die ganze Nacht in seinem Zimmer hin und her. Immer, wenn er bis zum Fenster kam, drehte er wieder um, als ob die Kette, die ihn hielt, dort ihr Ende erreichte. Sein Gang war der eines Gefangenen, aufgeregter und erschöpfter zugleich. Als er in dem Zimmer seines Vaters, das unter seiner Stube lag, den Kranken hielten, oder Anne-Marie eintönig einschläfernd vorlesen hörte, zuckte er wie in körperlichen Qualen zusammen.

Am anderen Morgen saß er blaß und übernünftig, aber fest entschlossen aussehend, am Schreibtisch seines Vaters bemüht, aus den Berechnungen, Akten und Verschreibungen ein klares Bild der Lage zu gewinnen. Aber ihm schwirrte bald der Kopf von all den Zahlen. Allein es war ihm unmöglich, sich in den Papieren zurechtzufinden.

Anne-Marie half ihm, so oft der alte Stechow sie entbehren konnte, und Georg bewunderte ihr Geschick, die verwickeltesten Geschäfte sich und ihm klar zu machen.

Leicht war das keineswegs, denn die Buchführung des alten Stechow war eine gar zu einfache, die des vorigen Inspektors eine gar zu verworrene gewesen.

Als Georg endlich einigermaßen klar sah, stellte sich ein trauriges Resultat heraus. Außer den Hypotheken, mit denen Nettershof überlastet war, schuldeten sie Anne-Marie noch ein ziemlich bedeutendes Kapital. Sie war die Hauptgläubigerin.

„Die einzige Möglichkeit, Nettershof zu erhalten, ist die, es mir zu verpachten“, meinte Anne-Marie, nachdem sie ihm alles aufgeklärt hatte. Sie schob die Papiere zusammen und sah Georg gerade in die Augen. „Deine Eltern können dann hier wohnen bleiben. Lehmin bringt so viel ein, daß wir mit der Zeit auch Nettershof wieder ertragsfähig machen und alle Schulden abzahlen können.“ „Ich werde mir deinen Vorschlag überlegen“, entgegnete Georg zögernd.

„Weißt du einen anderen Ausweg?“

„Nein“, sagte er gepreßt. „Ich weiß nichts, als daß wir dir verschuldet sind in einer Weise, die unsäglich beschämend und demütigend für mich ist.“

„Warum beschämend? In kurzer Zeit sind unsere Interessen doch dieselben. Du hast zwar während deiner langen Abwesenheit anscheinend unsere Verlobung vergessen, ich kann aber nicht annehmen, daß das in der Tat der Fall ist. Du warst wohl zu eifrig mit deinem Studium beschäftigt, um an mich zu denken — nicht wahr? Das ist vielleicht kränkend, aber nicht unverzeihlich. Ein Zurückgehen unserer Verlobung ist jetzt, nachdem alle Bekannten sie erfahren haben, deine Eltern fest auf unsere Heirat hoffen und rechnen, für mich wenigstens ausgeschlossen.“

„Für mich natürlich auch.“ Ohne klares Bewußtsein, wie ein Automat, sagte er diese Worte.

Unsäglich beschämend blieb ihm stets die Erinnerung an diese Stunde.

Was Anne-Marie nun noch weiter sprach von einem Pächterhaus für Nettershof, notwendigen Einschränkungen und so weiter — das hörte er kaum mehr. Allen ihren Vorschlägen stimmte er bei.

„Deines Vaters wegen muß unsere Hochzeit in größter Stille gefeiert werden. Die Aufregung könnte ihm schaden, denn ich halte seinen Zustand für bedenklich“, schloß sie.

„Ja — ja, ich überlasse alles deinem Ermessen.“

Die freudestrahlenden Augen seiner Mutter verlorren Georg bald, daß Anne-Marie keine Zeit bekehrten hatte, ihr die gemeinsamen Beschlüsse — wenn man ihre energischen Entscheidungen und seine apathische Einwilligung so nennen konnte — mitzuteilen. Aber so ganz willenlos konnte und wollte er doch sein Schicksal nicht hinnehmen. Er wartete einige Tage, bis sein Vater sich besser fühlte, dann ging er, entschlossen, eine offene Aussprache zu versuchen, in die Krankenstube.

Der alte Stechow saß aufrecht im Bett und strich in einem Jagdkalender einiges blau oder rot an. Die Tage, an denen er einen Vord geschossen hatte, bekamen ein besonders markiges Denkzeichen.

„Schau mal her!“ rief er Georg zu. „Hier an diesem Tage — es war der 14 Juli vorigen Jahres — da schoß ich den starken Vord in der neuen Schonung. Er lag unterm Feuer wie gemäht. Du warst damals noch in Paris — in dem

Sündennest. „Na, Ende gut — alles gut. Was, mein alter Junge? Wenn du erst Herr auf Lehmin bist, wirst du mir schon recht geben.“

„Vater, ich bin in einer entsetzlichen Lage“, fing Georg an. „Hör mir einmal ruhig zu.“

„Was gibt's denn? Hast wohl noch Schulden in Paris?“

„Eine Ehrenschild — gewissermaßen.“

„Angenehm. Na, das geht nun schon in einem hin. Ich sagte ja immer, das ist ein richtiges Sündenbabel!“

„Damit hat das gar nichts zu tun. Ich habe mich aber in Paris mit einem jungen Mädchen verlobt.“

„Verlobt — du? Du bist doch mit Anne-Marie verlobt!“

„Das heißt, ihr habt mich eigentlich ganz gegen meinen Willen dazu gebracht.“

„Es gibt Menschen, die man zu ihrem eigenen Besten zwingen muß.“

„Ihr zwingt mich nicht zu meinem, sondern zu eurem Besten. Ihr zieht mir eine Schlinge über den Kopf zusammen.“

„Du hast dich also richtig von irgend einem intriganten Frauenzimmer täuschen lassen? Das dachte ich mir gleich.“

„Bitte, nicht diesen Ton! Du irrst dich. Fräulein Nadine Holzinger ist eine Dame, wie meine Mutter und Anne-Marie es sind. Sie ist Malerin. Ihr verstorbenen Vater war Professor an der Kunstschule in Weimar. Daß Nadine arm ist, ist das einzige, was du gegen sie vorbringen kannst.“

„Um — sie lebt allein in Paris und malt auf ihre eigene Hand in Ateliers mit Herren zusammen?“

„Ich wüßte nicht, wie das gegen sie sprechen sollte. Sie muß sich ihr Brot erwerben, weil sie mittellos ist. Ich dachte, dafür könntest auch du sie nur achten.“

„Meinetwegen — ja. Aber zur Schwiegertochter würde ich mir eine Pariser Malerin denn doch nicht gerade auswählen. Das ist ja auch alles dummes Zeug. Wie kannst du von Verlobung sprechen? Anne-Marie ist deine Braut!“

„Nadine weiß nichts von Anne-Marie.“

„Du scheinst dich ja da hübsch in die Tinte geritten zu haben, dummer Junge. Na, laß mich nur machen — ich werde das schon besorgen.“

„Nein — das geht nicht. Ich liebe Nadine, ich kann nicht von ihr lassen.“

Der alte Stechow lachte scharf auf. Sein Lachen ersticke wieder, wie bei jeder Erregung, in einem Hustenanfall. „Bist du total verrückt?“ stieß er endlich mit Anstrengung hervor. „Du kannst nicht von ihr lassen — und hast hier eine Braut! Bist du, was du bist, wenn du Anne-Marie nicht heiratest? Wortbrüchig, ehrlos bist du — keinen Schuß Pulver wert, und mich machst du mit ehrlos! Glaubst du, ich hätte all das Geld angenommen, wenn ich nicht gedacht hätte, Anne-Marie ist ja doch bald die Frau deines Sohnes! Soll ich ehrlos dastehen, weil du dich in irgend eine hübsche Larve vergafft hast? Was willst du eigentlich anfangen? Du bist ohne Anne-Marie ein Herr von Habenicht's mit allerhand kostspieligen Gewohnheiten! Nettershof kommt unter den Hammer — darauf verlaß dich. Aber vorher kannst du mich einscharren, denn das überleb' ich nicht.“

Er warf den Jagdkalender so heftig von sich, daß das Buch weit in die Stube hereinflog und breit aufgeschlagen am Boden liegen blieb.

Georg nagte an seiner Unterlippe. Mit Entsetzen sah er in das von Wut und Verzweiflung entstellte Gesicht seines Vaters.

„Geh — geh mir aus den Augen!“ schrie er ihn, immer heftiger werdend, an. „Entweder schreibst du heute noch nach Paris und sagst dem jungen Mädchen die Wahrheit — oder —“

Was für eine Drohung nachfolgen sollte, blieb unentschieden, denn das Gesicht des alten Stechow lief plötzlich blaurot an. Er bekam einen Herzkrampf, bei dem er sich mit zuckenden Gliedern, nach Atem ringend, in seinem Bette wand.

Georg rief laut um Hilfe. Frau v. Stechow und Anne-Marie stürzten herein. Man schickte eilig zum Arzt.

Dessen Mittel, Kampferinspritzungen und Aether-einatmungen, belebten den Kranken wieder etwas, aber die Sprache versagte seit diesem Anfall. Lähmungserscheinungen zeigten sich, die, wie der Arzt zugab, nie wieder ganz verschwinden würden.

Niemand machte Georg einen Vorwurf. Aber trotzdem kam er sich wie ein Verurteilter vor. Sein Vater wandte den Kopf zur Seite, wenn er an sein Bett trat. Frau v. Stechow und Anne-Marie gingen mit verweinten Augen umher. Sie wußten nicht, welcher Art die Unterredung des Kranken mit Georg gewesen sei, aber daß ein heftiger Wortwechsel zwischen den beiden stattgefunden hatte, der dem alten Stechow den Schlaganfall zuzog, das gab Georg selber im ersten Schrecken zu.

Tagelang saß er jetzt am Schreibtisch, rechnete und schrieb, aber das Resultat aller Berechnungen blieb stets das gleiche. Wenn er alle auf Nettershof lastenden Schulden bezahlen mußte, war er mittellos und hatte überdies einen kranken, gelähmten Vater, eine an jeden Komfort gewöhnte Mutter zu erhalten! Wovon sollte das geschehen? Die Erfahrungen, die er mit dem Verkauf seines ersten Bildes gemacht, waren gerade keine glänzenden gewesen. Wenn er sich auf sein Referendarexamen hin um eine Anstellung bewarb, so ernährte die ihn kaum selber, geschweige denn seine Eltern und eine ganz arme Frau, wie Nadine, die durch ihr eigenes Malen günstigen Falles so viel miterwarb, um sich ab und zu ein neues Kleid kaufen zu können. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Die Oktobernummer der Blätter aus dem Schwarzwald enthält einige Reisebeschreibungen, darunter eine Tour „Ins untere Neckartal“ von Heilbronn aus nach Neckarsteinach und Neckar- gemünd von Hugo Schäfer und eine „Schwarzwaldtour“ von Sulz aus nach Gundelwangen, St. Blasien und auf den Feldberg. Dr. Wurm bringt sehr interessante Mitteilungen über das Vorkommen und Leben des Haselhuhns, das auch im Schwarzwald noch hie und da angetroffen wird und R. in Schwenningen stellte in einem Nachtrag über „Das Beesenrecht der Schwenninger“ einige Dokumente zur Veröffentlichung, die zur Kenntnis der damaligen Zeit von großem Werte sind. Die geologische Spezialkarte von Schramberg wird erläutert durch Fr. Haag; Professor Dr. Mehlis gibt Aufschlüsse über Römerstraßen und Klosterwege bei Herrenalb; Anton vom Kocher beschrieb „das neue Justizgebäude zu Rottweil“; R. G. in Pforzheim beschreibt die neue Murgtalbahnstrecke und beklagt, daß die einstige idyllische Schönheit und Ruhe des weltfernen Tales verschwunden sei. In einem der „Neckarzeitung“ entnommenen Bericht finden sich Mitteilungen über „die 1910er Beerenernte im Calwer Wald“. Die Summe der gesammelten Heidelbeeren wird auf 6000 Zentner angegeben und ein Geldwert von 48 — 50000

Mark hierfür angenommen. Von einzelnen Personen sollen täglich bis zu 1 Ztr., von Kindern 30—50 Pfund zusammengebracht worden sein. Nachrichten aus den Bezirksvereinen und die Bücherschau bilden den üblichen Schluß der Zeitschrift.

— Man schreibt aus Berlin: Eine Entführungsgeschichte von seltener Komik spielte sich dieser Tage in einem hiesigen Hotel ab. Ein österreichischer Baron hatte sich sterblich und unsterblich in eine junge Dame verliebt, deren Adel zwar etwas jünger, deren Bankkonto dafür aber etwas größer als das seine war. Die Mutter der schönen Dame konnte sich jedoch mit dem Gedanken nicht befreunden, daß ihre Tochter einen in der Wiener Lebewelt mehr als bekannten Mann heiraten sollte, und verbot ihm kurzerhand ihr Haus. Das hinderte ihn jedoch nicht, der Angebetenen in einen Herbstkurort im Harz zu folgen und sie dank der verschwiegene Beihilfe eines selbstlosen Betters zu einer gemeinsamen Flucht zu überreden. Das Vorhaben glückte, und im Automobil des Barons ging nach Berlin; am nächsten Tag wollte man nach London fahren, wo bekanntlich Trauungen ohne allzu lange Förmlichkeiten vor sich gehen. In Berlin stieg man in einem vornehmen Hotel ab, und die junge Dame begab sich sofort auf ihr Zimmer. Sie erschien weder zum Abendessen noch am andern Morgen zum Frühstück, und als endlich der Baron sein Verlangen, nach London abzureisen, nicht mehr zähmen konnte und ein Zimmermädchen in das Gemach seiner Auserkorenen schicken wollte, mußte man ihm leider eröffnen, daß das Nest leer und der Vogel mit — dem Better nach London bereits fortgeflettert sei.

— Da im Herbst oder Frühjahr immer wieder Explosionen bei sogenannten Dauerbrandöfen vorkommen, dürfte es nicht unangezeigt erscheinen, ganz speziell darauf hinzuweisen, daß solche Vorkommnisse in den meisten Fällen auf Selbstverschulden zurückzuführen sind. In diesen Jahreszeiten sind bekanntlich dicke Nebel keine Seltenheit und diese in Gemeinschaft mit Kohlengras sind die gefährlichsten Feinde genannter Öfen. Um solche Explosionen zu vermeiden, muß hauptsächlich darauf geachtet werden, daß in den Dauerbrandöfen nicht gestochert und nicht gerüttelt wird, so lange der Ofen sich nicht in vollem Brand befindet, damit die in den aufgelegten Kohlen sich entwickelnden Gase zuerst verbrennen. Desgleichen darf auch eine Nachfüllung mit sogen. Gries und Kohle nicht stattfinden, wenn im Füllschacht Kohlen nicht mehr vorhanden sind. Durch eine solche Nachfüllung wird das Feuer vollständig überdeckt und eine Art Retorte erzeugt in welcher das entgaste Kohlen- gas lagert und sich bei der geringsten Erschütterung oder Berührung entzündet. Auch bei sogen. irischen Öfen ist ebenfalls darauf zu achten, daß beim Auffüllen das Feuer niemals ganz überdeckt wird, was dadurch vermieden werden kann, wenn die Kohle schräg eingeschüttet wird, wodurch eine Ecke des Feuerchachtes frei bleibt und die sich entwickelnden Gase sofort verbrennen können.

Standesbuch-Chronik

vom 21. bis 29. Oktober 1910.

Geburten:

- 17. Okt. Red, Johann Friedrich, Maler hier, 1 Tochter.
- 22. Okt. Aberle, Christian Karl, Tagelöhner hier, 1 Tochter.
- 22. Okt. Frank, Josef Martin, Kellner hier, 1 Sohn.
- 27. Okt. Bollmershäuser, Gotthilf, Hilfsbremser hier, 1 Tochter.

Aufgebote:

- 27. Okt. Burchart, Richard, Hausdiener in Stuttgart und Schwarz, Therese Büglerin in Stuttgart.
- 27. Okt. Puff, Thomas, Konditor hier und Etzel, Wilhelmine Katharine hier.

Trinken Sie schon Kathreinners Malzkaffee?

Warum nicht? — — —

Sind Sie so gesund, dass Sie lieber schädliche Getränke genießen?

Sind Sie so reich, dass Sie von einem billigen Getränk nichts wissen wollen?

Sind Sie so anspruchslos, dass es Ihnen gleichgültig ist, ob Sie irgend ein minderwertiges Surrogat oder den echten Kathreinners Malzkaffee trinken?

Bedenken Sie:

Kathreinners Malzkaffee wird von Millionen in allen Kulturländern getrunken!

Der Gehalt macht's!

Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Der Stab und die Züge I bis VII einschließlich der Sektion der neuen mechanischen Leiter rücken am

Sonntag, den 30. Oktbr. 1910

morgens 8 Uhr zur

Schulübung

aus.

Das Commando.

Prima Kartoffeln

sind eingetroffen und zu haben bei

Wilhelm Rath, Buchbinder.

Schützenverein Wildbad

Morgen Sonntag
**Übungs-
Schiessen.**

Schützenmeisteramt.



Empfehle mein gut fortiertes
Lager in

Uhren,
Goldwaren,
Optischen Artikeln,
Elektr. Taschenlampen
und Zubehör.
Louis Löffler,
Uhrmacher u. Uhrenhandlung
Calmbach.

Anerkannt billige Preise und
gute Bedienung

Ausverkauf

in sämtlichen
Haushaltartikeln, Nickelwaren
und landwirtschaftl. Geräten.
Fr. Treiber.

Schwarzwaldhotel Wildbad

Geräumige Wirtschaftslokale :: Billige Biere
(hell und dunkel) :: Reine Weine :: Gut
bürgerliche Küche :: Prompte Bedienung
:: :: Civile Preise :: ::

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Wilhelm Schmid.
neuer Besitzer.

Ia. Süssrahm-Tafelbutter zum Auslassen

per Pfund **Mk. 1.30**
hat abzugeben
Robert Treiber.



Bleyer's Knaben - Anzüge

sind die gesündeste u. bequemste
Kleidung der Gegenwart,
passen für jede Jahreszeit, kleiden
vortrefflich, sind außerordentlich
dauerhaft, lassen sich sehr gut rein-
igen und können besser und schöner
wie jeder andere Anzug wieder aus-
gebeuert werden. — Große Auswahl
eleganter Formen für Sonn- und
Festtage, wie auch einfacher prak-
tischer Formen für die Schule, in
garantiert reinerwoollener
Qualität, vollkommen leicht und
waschenden Farben. — Vorrätig
in allen Größen von 2-16 Jahren.
— Blousen, Jacken und Hosen
werden auch einzeln abgegeben. —
Ausführliche Kataloge gratis.

Im Kleinverkauf bei
A. Lipps Wildbad.
König-Karlstraße.

Die Wielenparzelle

Nr. 212 im Frankenstein mit
21 a 86 qm ist auf 3-6
Jahre

zu verpachten.
Schriftliche Angebote wollen
bis **Dienstag, den 1. Nov.**
d. 38. bei der Badverwaltung
eingereicht werden.
K. Badverwaltung.

Villa

oder Etage ca. **10 Zimmer**
mit **Garten** für Pensionszwecke
zu mieten gesucht.
Gest. Off. unt. Chiffre **III. F.**
80 an d. Exped. d. Blattes.

Kausfrauen strickt

Schachenmayr's
Blauschild } feine Wollene
Rotschild }
Grauschild } beste Strick-
Violetschild } Mittel Garne
Cardinalschild }
Grünschild } kräftige
Weisschild } Consum
Haltbar, Billig, Ergiebig
für Strickmaschinen
vorteilhaft.

Spezialität: **Brillantweiss**
zum Stricken & Häkeln.

Wo nicht erhältlich, wende man sich
wegen Adr.-Angabe an die Fabrik
SCHACHENMAYR, MANN & Co.,
SALACH.

Kinematograf Union Wildbad Gasth. z. alten Linde - Programm - für Sonntag, 30. Okt.

- Eine Seehundjagd in
Casmanien.
Hochinteressant.
- Der Diener.
Urkomisch.
- Das ewige Meer.
Drama.
- Die Macht d. Gewohnheit
Amüsant.
- Das Ende einer Dynastie.
Grosse histor. Tragödie.
Sensations-Drama.
- Ein vergnügter Abend
im Theater.
Feine Humoreske.
- Eine Kreuzfahrt auf dem
mittelländ. Meer.
Herrliches Bild.
- Jephtas Tochter.
Eine bibl. Tragödie. Kolo-
riertes Drama. KinSchlager.
- Von 5 Uhr ab Kinder-
Vorstellung
Eintrittspreis 1. Pl. 15 Pfg.
2. Pl. 10 Pfg.
- Von 6 Uhr ab
Familien-Vorstellung.
Eintrittspreis:
1. Pl. 50 Pfg., 2. Pl. 30 Pfg.
Jedes 100. Billet gilt von
jetzt ab als Freibillet.

Herrenschneiderei Bahnhofstr. 6.

Pforzheim.

Sämtliche Neuheiten für Herbst u. Winter
sind eingetroffen.

Grosse Auswahl. Billige Preise. Garantie für tadellosen Sitz.
Anzüge von 45 Mark an.

J. Sickinger.

Neu eingetroffen:

Prachtvoll ausgestattete Muster-Kollektionen für
Kleider- und Blusen-Stoffe,
abgepaßte
Roben und Blusen
mit Stickerei und Kurbelarbeit.
Geschw. Horkheimer.

Feine Herrenschneiderei

Erstklassige Zuschneide-Kräfte.

Tadellose Verarbeitung in eigener Werkstätte.
Garantie für elegantes Passen.

ADOLF MARTIN im Rathaus. Tel. 993
in dringenden Fällen
Lieferung innerhalb 24 Stunden!

Viele Anerkennungen!

Echtes, garantiert reines, aus bestem Rohspeck bereitetes

Schweineschmalz

versendet in Emailgefäßen als Wassereimer, Wasserhahn,
Ringhafen, Teigwanne und Schwentfessel das Pfd. zu 78 J
frco., 15-25-50 Pfd. enthaltend. Blechdose à 10 Pfd. à 8.20
franco gegen Nachnahme.

Adam Oettle, Kirchheim-Teck (Württ.)

Neuheiten in Damen-Mäntel

für Herbst und Winter.
Peluchen, Paletots
- Sammt-Jackets -
in grosser Auswahl.

Gust. Kienzle,
Königl. u. Herzogl. Hofl.
Wildbad, König-Karlstr. 187.

Klavier - Unterricht

Im **Gross. Konservatorium** für Musik in Karls-
ruhe ausgebildete junge
Dame möchte in **Wildbad**
noch einige Schüler (An-
fänger, sowie Fortgeschrit-
tene) zum **Klavierenunter-**
richt annehmen. Betreffende
Dame unterrichtet seit einigen
Jahren und erteilt gründ-
lichen, gewissenhaften Unter-
richt mit Einflechtung der
Grundzüge der allgemeinen
Harmonielehre.
Genauere Auskunft erteilt
Frau Bittel, Wildbad,
Hauptstr. 75, woselbst auch
gest. Offerten eingereicht
werden mögen.

Ch. Geigle Forstwirtschaft. Etablissement Nagold

(gegr. 1817)
(Schwarzwald)
Anerkannt beste Bezugsquelle für
alle Waldpflanzen und Samen.
Große eigene Pflanzschulen in
400-600m Meereshöhe gelegen.
Beste Bedienung! Billige Preise!
Nichten, Fichten, Lärchen u. Laub-
hölzer i. d. J. Jahre besond. billig.
(Man verlange Preisliste.)

Rollbahnen

Gleise,
Kippwagen
Lokomotiven
Ersatzelle
neu u. gebr.
stets vorrätig zu
Kauf, Miete
Leipziger & Co., Strassburg i. Els.
Kronenburgergering 23. Tel. 842.

Älteste Schwemmstein-Fabrik
außer Soudkat fertigt auch gute
Cementdielen,
Phil. Gies, Neuwied.

Die

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches
Antlitz und einen reinen, zarten,
schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steenpferd-Milkenmisch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
Preis à St. 50 Pfg., ferner ist der
Milkenmisch-Cream Dada
ein gutes, vorzüglich wirkendes Mit-
tel gegen **Sommerprossen.** Tube
50 Pf. in der **Hof-Apotheke,** so-
wie bei **H. Grundner** und **Fr.**
Schmelzle.

Ev. Gottesdienst.

23. Sonntag n. Trinitatis.
Vorm. 10 Uhr **Predigt**
Stadtpfarrer **Rössler.**
Nachm. 1 Uhr: **Christen-**
lehre mit den Töchtern. Stadt-
vikar **Hornberger.**
Abends 1/8 Uhr **Bibel-**
stunde in der Kleinkinderschule.
Stadtvikar **Hornberger.**

